

WLADIMIR
KAMINER

*Das geheime Leben
der Deutschen*

WUNDERRAUM

Der Sinn des Lebens in Stuttgart 21 107

Auf Nutriajagd in Aurich 115

Panzer fahren in Mecklenburg-Vorpommern 120

Auf einen Schnack in Gurkenvenedig 129

Nebel malen in Worpswede 136

Die Künste des Schwarzwaldes 140

Die Hummertaube des heiligen Andreas 148

Hillesheim, die Krimihauptstadt Deutschlands 155

Essens Hochzeiten 161

Reinbeker Begegnungen 168

Zwischen Arnstadt und Holzhausen 174

Die Schwaben von Laichingen
(eigentlich vom Polarkreis) 178

Die schönsten Blitzer Brandenburgs 182

Urlaub auf Hiddensee 189

Hafenfest in Wismar 194

Rügens Geheimnisse 199

Wer ist Berlin? 207

Mein Lieblingsland

Vor nicht allzu langer Zeit hatte ich mit den deutschen Volkshochschulen ein Projekt gestartet mit dem leicht irritierenden Titel »Traumland Deutschland«. Im Rahmen dieses Projektes sollten Menschen aus 32 Ländern, die nach Deutschland übergesiedelt oder geflüchtet waren, erzählen, was sie sich von ihrem Umzug versprochen und ob ihre Erwartungen sich erfüllt hatten. All diese Menschen lernten in Volkshochschulen Deutsch. Manche waren bereits weit fortgeschritten, andere lernten noch das Alphabet, doch es war allen klar: Ohne Sprachkenntnisse würden sie hier nicht weit kommen. Sie waren diszipliniert, fleißig und engagiert, was aber nicht hieß, dass sie gerne kooperierten.

Die Teilnahme an unserem Projekt war freiwillig, die Teilnehmer bekamen dafür nicht einmal eine bessere Note. Und doch haben viele ihre Geschichten eingereicht. Die meisten beschrieben, was an Deutschland falsch sei und was sie besser machen würden. Auf einmal bekam dieses Land, das ich so gut zu kennen glaubte, in meinen Augen eine ganze neue Dimension. Es war plötzlich ein

Land mit tausend Gesichtern: Ein Libyer war davon fasziniert, dass die Züge in Deutschland immer pünktlich kamen, auf den Tag genau, und die Menschen trotzdem auf den Bahnhöfen schimpfen, wenn ihr Zug sich einige Stunden verspätete. »In meinem Land«, schrieb der Libyer, »kommen die Züge nie zu spät, weil es in meinem Land keine Züge gibt.«

Ein Syrer hatte als Jünglicher in Damaskus das Magazin *Deutschland* in arabischer Sprache abonniert, eine Zeitschrift, die im Auftrag des Auswärtigen Amtes produziert und in 180 Ländern vertrieben wurde. Die Artikel darin hatte er nicht gelesen, er konnte damals kein Deutsch und sah sich nur die Fotos an. Er bewunderte die deutschen Burgen und Schlösser, die alten Mauern und Brücken. In seiner Vorstellung war dieses Land von Rittern und schönen Damen bewohnt, die aus kleinen Schlossfenstern ihren Verehrern zuwinkten. Als er zwei Jahrzehnte später wegen des Krieges nach Deutschland flüchtete, war er sehr enttäuscht, auf keine Ritter mehr zu treffen, auch die moderne deutsche Architektur entsprach nicht seinen Erwartungen. Die meisten Menschen in Deutschland wohnten nicht in Schlössern, sondern in kleinen grauen Häusern mit Fenstern, durch die kaum eine Prinzessin schlüpfen konnte. Der Syrer hätte gerne Architektur studiert, um die fehlenden Schlösser zu bauen und das heutige Deutschland

auf den Stand der gleichnamigen Zeitschrift von damals zu bringen.

Ein Inder ärgerte sich über Hundebesitzer in der Straßenbahn und über zu viele Ausländer. Eine Zugezogene aus Afghanistan meinte, Deutschland sei zwar ein absolutes Traumland, aber die rauchenden Frauen an öffentlichen Orten würden einem jeden Traum vergiften, das gehe gar nicht. Die Ukrainer und Russen beschwerten sich über den Müll auf den Straßen, und ein Brasilianer schrieb, er sei viel im Land herumgereist und zu dem Schluss gekommen, Deutschland sei aus seiner Sicht das perfekte Urlaubsland, total entspannt. Und das von einem Brasilianer! Wer hätte das gedacht.

Beim Lesen dieser Arbeiten verstand ich, dass ich Deutschland eigentlich überhaupt nicht kannte. Und so beschloss ich, meinen Urlaub ab sofort nur noch in Deutschland zu verbringen. Ich habe mehrere Jahre durchgehalten und viel über das Urlaubsland Deutschland gelernt. Warum fahren eigentlich Millionen Menschen jedes Jahr von hier weg? Sie sind leichtgläubig, sie denken, überall sei es besser, wo wir nicht sind. Sie schauen sich gerne Dokus über das Leben in fernen Ländern an, über Brasilien vielleicht, wo die Einheimischen angeblich das ganze Jahr über Karneval feiern, singen, tanzen und Zigarren drehen, weil sie sonst nichts zu tun haben. Zu Hause hingegen trampeln einem die Nachbarkinder

auf dem Kopf herum, englische Geranien nicken auf den Balkonen, die Sonne kommt höchstens für zehn Minuten am Tag heraus und verzieht sich dann wieder.

Daraus entsteht diese verfluchte Reiselust, die uns aus dem Haus und ins Ungewisse treibt. Jahr für Jahr verlassen zigmillionen Deutsche ihre Heimat und fahren weit weg in den Urlaub, dorthin, wo Palmen wachsen, wo sich Menschen in farbenfroher Unterwäsche im Sand wälzen und ganze Horden zu lauter Musik rhythmisch mit dem Po wackeln. Dabei entgeht ihnen die schlichte Wahrheit, dass nicht Brasilien, sondern Deutschland ein Traumurlandsland ist. In jeder Region, an jeder Ecke gibt es hier Sehenswürdigkeiten, Landschaften und Attraktionen für Groß und Klein in einer Vielfalt, die kein Palmenland zu bieten hat, die aber von vielen vorschnell auf Spreewaldgurken und Schloss Neuschwanstein reduziert werden.

Ich würde eine deutsche Urlaubsreise im Osten beginnen. Fahrt doch einmal an der Oder entlang, ans Oderhaff, in Richtung Schwedt. Alle Kinder der DDR kamen dort einmal durchs Oderluch. Und wer einmal durchs Oderluch kam, der lächelt nicht in der Karibik. Ihr werdet es euer Leben lang nicht vergessen. Man kann von dort aus nach Polen oder Tschechien fahren, aber da wollen wir gar nicht hin, das ist ja Ausland. Wir fahren lieber nach Cottbus in den Fürst-Pückler-Park, den schönsten Park der europäischen Aufklärung, wo Natur und Kultur

einander guten Tag sagen. Von dort geht es weiter nach Görlitz, Weißwasser und zur Glaspypamide, aus der man, einmal eingetreten, nie wieder herausfindet. Dann nach Senftenberg zur Skihalle, wo man das ganze Jahr über Ski fahren kann, und keiner schaut zu. Der Ort ist besonders gut für Menschen geeignet, die sehr lange nicht oder überhaupt noch nie Ski gefahren sind.

Und wem es dort auf Dauer zu kalt wird: eine halbe Stunde Fahrt durch den Spreewald, wo die Riesengurken wachsen, und schon ist man in den Tropen. Wer im Tropical Islands einmal Pommes mit Mayo gegessen hat, muss nie nach Brasilien fliegen. Hier, auf einem ehemaligen sowjetischen Flugplatz in einer ehemaligen Luftschiffhalle, entstand mit Schweiß und harter Arbeit ein Paradies wie ein Garten Eden, nur besser: Palmen, Sand und warmes Wasser, dazu eine typisch tropische Küche: Würstchen, Pizza, Pasta mit Tomatensauce – und alle Mitarbeiter sprechen gut Deutsch. Früher gab es manchmal Beschwerden, weil man hier im Winter kalte Füße bekam, denn nach den Gesetzen der Physik steigt warme Luft dummerweise schnell nach oben. Aber dank moderner Technik haben die Betreiber dieses Problem inzwischen gelöst. Es zieht nicht einmal mehr in den deutschen Tropen, die Temperatur ist stabil, das Wetter immer gut, das Wasser angenehm und die Sauna gleich nebenan. Und wenn man ganz oben durch die Kuppel schaut, sieht